

Verwandtschaftlich verwandt

1.Akt

1. Szene

Georg, Cäcilie

Georg *(kommt aus dem Stall, setzt sich auf die Hausbank und stopft sich eine Pfeife)*: Das auch noch. Jetzt geht mir doch glatt der Tabak aus *(will anzünden)*

Cäcilie *(kommt mit Brotzeit aus dem Haus)*: Du brauchst sie erst gar nicht anzuzünden! Jetzt ist Zeit für Vesper.

Georg *(legt die Pfeife beiseite)*: Jawoll Frau Oberbefehlshaberin!

Cäcilie *(beginnt zu essen)*: Tu nicht so affig! Und übrigens, du rauchst schon genug den ganzen Tag. Bist ja ein richtiger Kettenraucher!

Georg: Also das stimmt nun ganz und gar nicht! Ich erinnere mich nicht, jemals Ketten geraucht zu haben.

Cäcilie: Ach du wieder, mit deinen schlaun Sprüchen! Die Frau Sulser von der Krankenpflege hat geäußert, im ganzen Haus rieche es wie in einer Rauchkammer.

Georg: Ist sie immer noch bei ihm?

Cäcilie: Ich glaub schon. Es ist gut, wenn sie bei ihm ist. Ich hab ja auch nicht den ganzen Tag Zeit, an seinem Bett zu wachen.

Georg: Kannst ihr aber einen schönen Gruß von mir bestellen. Sie soll ihre Nase nicht so hoch tragen, dann wird sie mein Rauch auch nicht stören. Die soll ihre Arbeit machen und ich mach die meinige! Ich misch' mich ja auch nicht in ihre Angelegenheiten.

Cäcilie: Aber mich stört die Raucherei auch.

Georg: Die Arbeit geht eben viel leichter von der Hand, wenn ordentlich Dampf dahinter ist.

Cäcilie: Aber ein bisschen weniger tät's auch, oder?

Georg: Ich kann ja wohl nicht nur eine Hälfte der Pfeife anzünden, oder?

Cäcilie *(schüttelt genervt den Kopf)*: Du immer mit deinen ollen Kamellen!

Georg *(nach einer Weile)*: Hast du schon Bescheid gegeben?

Cäcilie: Ja, ich hab vorher beide angerufen. Sie wollen irgendwann im Laufe des Tages kommen.

Georg: Und, wie haben Sie reagiert?

Cäcilie: Der Josef nimmt's wohl schwerer als die Marie.

Georg: Etwas anderes hätte mich auch überrascht. Die Marie hat sich zu einer richtige Kratzbürste entwickelt. Ich weiß nicht, von wem sie das hat. Von unserem Bauern jedenfalls nicht. Und die Bäurin war auch eine gutmütige Frau.

Cäcilie: Da magst du wohl recht haben. In den 26 Jahren, in denen ich hier am Hof bin, hab ich vom Bauern noch kein böses Wort gehört. Die Bäurin hab ich leider gar nicht mehr gekannt.

Georg: Sie ist sehr jung gestorben. Vor bald 30 Jahren. Der Josef kommt ganz nach ihr. Bloß Bauer wollt er nicht werden. Das hat der Gabler-Vater nie begreifen können. Als der Josef mit zwanzig Jahren für zwei Jahre nach Peru ging, hat der alte Bauer die ganze Welt nicht mehr verstanden. Und kurz darauf ist dann auch noch seine Frau gestorben.

Cäcilie *(nach kurzer Pause)*: Die Marie hofft natürlich auf eine bombige Erbschaft. Am liebsten hätte sie wahrscheinlich gleich alles, weil sie doch die Ältere ist. Die bekommt doch nie genug. Und die Luise, Josef's Frau, steht ihr in nichts nach. Ich versteh nicht, wo der Josef hingeguckt hat, als er sich mit ihr eingelassen hat. Der muß besoffen gewesen sein oder blind auf allen Augen und Ohren.

Georg: Die Luise war nicht immer so.

Cäcilie *(erstaunt)*: Nein?

Georg: Sie war einmal Magd bei uns.

Cäcilie: Ich weiß. Bevor ich kam, nicht? Du hast mir eigentlich noch nie etwas von ihr erzählt. - Warst du etwa auch blind?

Georg: Eher blöde, könnte man sagen. Ich hab mir eingebildet, daß sie mich auch mag, aber für sie war es immer nur ein Spiel. Das hab ich spätestens gemerkt, als der Josef von Peru zurückkam. Von da an war ich Luft für sie. Sie hat sich wohl ausgerechnet, daß ihr Josef mehr zu bieten kann als so ein armer Knecht wie ich.

- Cäcilie: Aha, jetzt weiß ich auch, warum du mir beim Thema Vorgängerin immer ausgewichen bist.
- Georg: Jetzt weißt du's. Wer gibt schon gerne zu, daß er sich zum Narren machen ließ und in seiner Verliebtheit nicht mehr klar sehen konnte. Aber Schwamm drüber, reden wir nicht mehr davon. Und im Nach-hinein bin ich richtig froh, daß sie den Josef genommen hat. Ich möchte nicht mit ihm tauschen.
- Cäcilie: Und Marie? War die schon immer so?
- Georg: Sie war früher ein rechtes Mädchen. Sie hat sich erst verändert, als sie den Andreas kennen gelernt hat. Sie meint, sie sei nun als Frau Hoffmann etwas Besseres. Nur weil ihr Mann eine gute Anstellung hat. Abteilungsleiter! Bin ich doch auch! Und zwar von mehreren Abteilungen! Kuh-Abteilung, Ziegen-Abteilung, Schweine-Abteilung...

2. Szene

Georg, Cäcilie, Apollonia

- Apollonia *(kommt von hinten mit Vertreterkoffer und Regenschirm):*
Schuhsenkel, Zahnbürsten, Bindfaden, Taschentücher, Druckknöpfe... Tag zusammen.
- Cäcilie: Sieh an, die Apollonia sieht lässt sich auch mal wieder blicken. Tag, Apollonia.
- Georg: Tag Apollonia. Die grösste Rarität im Land schaut auch mal wieder bei uns rein.
- Apollonia: Wie sagst du zu mir? Rari...was? Du wenn das ein Schimpfwort sein soll, dann verschwinde ich gleich wieder!
- Cäcilie: Georg will sagen, daß du mit deinem Krämerladen in der heutigen Zeit eine Seltenheit darstellst.
- Georg: Ja genau. Das gibt es ja sonst nicht mehr. Wenn man dich so sieht, könnte man meinen, die Zeit sei vor 50 Jahren stehen geblieben.
- Apollonia: Ich hab das Geschäft von meiner Mutter geerbt. Und ich bring es einfach nicht übers Herz, meinen Laden in die Ecke zu stellen.
- Georg: Das wär auch zu schade. Nein nein, mach du nur weiter.
- Cäcilie: Hast du Appetit auf eine kleine Vesper?
- Apollonia: Dank dir, aber ich hab schon gegessen.

- Georg: Das paßt ausgezeichnet, daß du kommst. Mir ist nämlich akkurat heute der Tabak ausgegangen. Hab vorhin meine letzte Pfeife präpariert. Hast du denn welchen dabei?
- Apollonia: Na was denkst du denn? Ich laß mir doch nicht die Gelegenheit entgehn, einen guten Geschäftsabschluß unter Dach und Fach zu bringen. Ich weiß doch, daß deine Lunge den Rauch braucht wie ein Normalsterblicher saubere Luft.
- Cäcilie: Ja ja, der Tabak und der Georg. - Aber es ist schön, daß du wieder mal den Weg zu uns gefunden hast. Warst ja schon lange nicht mehr da. Ich hab schon gedacht, ich brauche nämlich auch noch Verschiedenes.
- Apollonia: Das hör ich gerne. Dann marschier ich nämlich nicht umsonst mit meinem ganzen Supermarkt durch die Gegend. Also, was braucht Ihr alles? Oder wollt Ihr vielleicht den ganzen Laden kaufen? Wär nicht schlecht, dann wär's für meine alten Knochen auf dem Rückweg etwas leichter.
- Cäcilie (*lacht*): Den gesamten Laden nicht gerade. Aber doch einiges. Ich hab mir einen Spickzettel gemacht. Ich hab ihn in meinem Zimmer oben, im Nachtkästchen. I geh ihn gleich mal holen (*ab ins Haus*).

3. Szene

Georg, Apollonia

- Georg: (*abseits*): Möcht wissen, was die alles in ihrem Nachtkästchen hat.
- Apollonia: Und Georg, wie geht's immer?
- Georg: Na ja, im Augenblick nicht so besonders. Unserm Bauern geht es gar nicht gut. Ich fürchte, der macht's nicht mehr lange.
- Apollonia: Was? Der alte Gabler? Hm. Seine Frau ist doch auch schon lange verstorben, oder?
- Georg: Ja, schon vor bald 30 Jahren. Er hat das nie so recht verkraftet. Sie hatten sich auch immer gut verstanden, die beiden. Wär vielleicht gut gewesen, wenn er nochmal geheiratet hätte. Wenn man ihn darauf ansprach, hat er nur geantwortet „wozu soll ich denn heiraten. Ich hab doch den Georg und die Cäcilie, die gut auf mich schau“.
- Apollonia: Ja ja, Ihr habt ihm Haus und Hof gut gehalten. Wie alt ist er jetzt eigentlich?
- Georg: Nächsten Monat würde er den 79-igsten Geburtstag feiern.

- Apollonia: Na ja, die Hebamme kann dann auch nichts mehr dafür.
- Georg: Ja Apollonia, wir werden auch nicht jünger.
- Apollonia: Das sagt man halt so. Eine Krämerin ohne Sprüche ist wie eine Landmaschine ohne Treibstoff. Da geht auch nix.
- Georg *(lacht)*: Wenn es danach ginge, könntest du eine Weltreise machen. Hättest glaube ich genug Treibstoff dazu. - Ja ja, 79ig würde er werden. Aber eben **würde**! Es wäre schon ein Wunder, wenn er den morgigen Tag noch erleben würde. Ich hab' dem Pfarrer schon telefoniert. *(schaut auf die Uhr)*: Der sollte eigentlich schon lange da sein. Es eilt ihm wohl nicht so. Tja, wahrscheinlich kann sich nicht einmal mehr der liebe Gott auf sein Personal verlassen.
- Apollonia: Siehst du, darum verkehre ich nur noch mit dem Chef persönlich *(zeigt nach oben)*. Da brauch' ich keinen Zwischenhändler!
- Georg: Hast recht. Wenn ein Geschäft über mehrere Personen läuft, kommt nicht mehr viel dabei raus.
- Apollonia: Und das Bodenpersonal verbietet einem auch noch alles, was Spaß macht. Nur das Arbeiten nicht – die Oberschlauen die!
- Georg: Wenn der liebe Gott gewollt hätte, daß man dieses und jenes nicht tun soll, dann hätte er uns die Fähigkeit und die Lust zum Sündigen sicher gar nicht erst gegeben.
- Apollonia *(lacht)*: An dir ist ja ein Philosoph verloren gegangen!
- Georg: Jetzt hätte ich vor lauter Philosophieren beinahe etwas vergessen: Ich muß ja den Herrn Advokaten wegen des Testaments noch anrufen. *(steht auf)*: Ich komm gleich wieder *(schnell ab ins Haus)*.
- Apollonia *(ruft ihm nach)*: Brauchst dich nicht zu beeilen. Ich setz mich solange hin. *(setzt sich)*: Der Georg ist immer noch ein stattliches Mannsbild. Er hat mir dazumal schon gefallen, als wir in der Schule in der gleichen Bank sassen. Aber das männliche Geschlecht ist manchmal etwas schwer von Begriff. Der hat aber auch rein gar nichts gemerkt. Obwohl ich sämtliche Register meiner Verführungskünste gezogen habe. Und so mir nichts dir nichts vergewaltigen konnt ich ihn ja schließlich auch nicht.

4. Szene

Apollonia, Cäcilie

- Cäcilie *(kommt aus dem Haus)*: Der Bauer schläft schon wieder. War gerade bei ihm.
- Apollonia: Aber Schmerzen hat er nicht?
- Cäcilie: Ich glaube nicht. Der Doktor hat ihm am Morgen eine Spritze gegeben. Und jetzt ist die Frau von der Krankenpflege bei ihm.
- Apollonia: Die Doktors sind halt manchmal doch für was gut.
- Cäcilie: Die verlangen auch genug für ihre Arbeit, da dürfen sie schon ein bisschen was tun für ihr Geld.
- Apollonia: Apropos Geld. Was brauchst du jetzt alles?
- Cäcilie *(lacht)*: Ach ja, du bist ja geschäftlich da. Hätt ich beinahe vergessen. *(nimmt Zettel hervor)*: Also: zwei Rollen Nähfaden, einmalschwarz und einmal weiß. Und Wundpflaster. Der Georg hat ab und zu mal so kleine Wehwehchen. Weil er auch seine Finger überall hinein steckt.
- Apollonia *(schelmisch)*: Wo denn hinein?
- Cäcilie *(lacht)*: Nicht was du jetzt denkst.
- Apollonia: Ich denke nie! Ich hausiere nur! Solln die denken, die schlauer sind als ich. - Also, was brauchst du sonst noch? Wird hoffentlich nicht schon alles sein, oder?
- Cäcilie: Nein nein, keine Angst. Da kommt noch mehr dazu. Seife müsste ich auch noch haben. Und schwarze Schuhwische. Für Georg's Sonntagsschuhe.
- Apollonia: Ja, sag, du putzt dem Georg die Schuhe? Darum hat der nie ans Heiraten gedacht! Weil er dich hat und du alles für ihn machst.
- Cäcilie *(lacht)*: Alles mach ich ihm nicht. Aber er tut ja auch viel für mich. Und auch auf Daniela hat er immer wie ein Vater geschaut.
- Apollonia *(stutzt)*: Ja ist er's denn nicht? Ich meine der Vater von Daniela?
- Cäcilie *(lächelt geheimnisvoll)*: Ja, wenn man das jetzt wüsste, nicht?
- Apollonia: Ich hab mir das ja immer schon gedacht. *(beleidigt)*: Aber wenn du nicht willst, brauchst du's mir ja nicht zu sagen. Es interessiert mich auch weiters gar nicht!
- Cäcilie: Darfst nicht böse sein auf mich. Ich würd's dir ja gerne sagen, aber ich hab versprochen, daß ich es für mich behalte.
- Apollonia: Und Daniela? Weiß sie es etwa auch nicht?

- Cäcilie: Nein, und ich glaube, sie will es auch gar nicht wissen.
- Apollonia: Das ist aber eigenartig, daß sie es nicht wissen will! Hat sie denn noch nie nachgefragt?
- Cäcilie: Für sie ist Georg der Onkel Georg und Schluß.
- Apollonia: Na ja. – So, jetzt aber genug gequasselt! Ich bin ja schließlich nicht zum Vergnügen da! Muß auch noch ein bisschen Geld verdienen. (*kramt die gewünschten Sachen hervor, zählt Preise zusammen*) Also wenn das alles ist, dann macht es exakt 15 Euro. Und wenn du es bar bezahlst, dann macht es ebenfalls 15 Euro.
- Cäcilie: Kein Rabatt bei Barzahlung?
- Apollonia: Wo anders ist es auch nicht billiger und bei mir bekommst du die Ware sogar noch ins Haus geliefert. Da suchst du aber weit, bis du einen Dümmeren findest als mich! Den gibt es wahrscheinlich gar nicht!
- Cäcilie (*lacht, gibt ihr das Geld*): Ist schon in Ordnung, Apollonia. Versuchen kann man's ja, oder nicht?
- Apollonia: Versuchen schon, nur nützt es bei mir nichts! Hab da meine Prinzipien! Danke und vergell't's Gott (*steckt das Geld ein*).

5. Szene

Cäcilie, Apollonia, Georg

- Georg (*kommt aus dem Haus*): So, das mit dem Advokaten ist nun auch erledigt. Er kommt heute noch vorbei. (*zu Apollonia*): Und, wo hast du jetzt meinen Tabak? Oder muß ich künftig Heublumen rauchen?
- Apollonia (*nimmt Tabak hervor*): Heublumen! Wo denkst du hin! Ist schon besser, wenn du richtigen Tabak rauchst. So hab ich auch etwas davon. (*gibt ihm Tabak*): Das kostet dann 7 Euro.
- Cäcilie: Überhaupt nicht rauchen wäre besser!
- Apollonia: Cäcilie, deine Reden sind ja schon fast geschäftsschädigend!
- Georg (*gibt ihr das Geld*): Da hast du deine Kohle.
- Apollonia: Danke - vergell't's Gott.
- Cäcilie: Bei deinem Geschäftssinn müßtest du eigentlich schon längst Millionärin sein.

Apollonia: Vorletzte Woche hab ich grade die zweite Million angefangen. Die erste ist mir mißraten. Und zwar schon nach vierhundert Euro. Vielleicht komme ich mit der zweiten etwas weiter.

Georg *(lacht)*: Wenn du Millionärin wärst, hätten wir ja nichts mehr von dir. Hättest sicher andere Freizeitbeschäftigungen als mit deiner Krämerei die Leute zu besuchen und zu unterhalten. Würdest einen Knecht und eine Magd wohl kaum mehr kennen.

Apollonia: Wenn ich reich wäre, würde ich euch in den Urlaub einladen. Egal wohin, und wenn es nach Afrika wäre!

Cäcilie: *(zu Georg)*: Das wär ein Bild für Götter. Du in der Badehose! Die Fische würden vor lauter Lachen auf dem Rücken schwimmen.

Georg: Und wenn sie dich im Bikini sähen, dann müßten sie eine Sonnenbrille aufsetzen.

Cäcilie: Wozu eine Sonnenbrille?

Georg: Für so schön hältst du sie?

Georg: Nicht wegen der Schönheit, sondern weil das Wasser von ihrer schneeweißen Haut so grell wäre.

Cäcilie: Ach du!

Apollonia: Sagt mir halt einfach, wo Ihr hin wollt. Falls es einmal so weit sein sollte mit meinem Reichtum.

Cäcilie: Geht in Ordnung. Ich geh' dann aber vorher noch ins Sonnenstudio. Wegen den Fischen meine ich.

Apollonia: Aber wenn ich noch lange hier rumsitze, dann dauert es noch ein wenig länger bis wir drei unseren Hintern ins Meer tauchen können. Also, ich muß gehen. *(steht auf)*: Und danke, daß Ihr mir geholfen habt, meine zweite Million voll zu kriegen. Ich bin jetzt dem Ziel schon ganze 22 Euro näher gekommen. Also tschüs Ihr beiden und arbeitet nicht zu viel. Und wenn euch noch etwas in den Sinn kommt, was Ihr brauchen könnt, ich bin in nächster Zeit in der Gegend. Meine Tante, die bei der Kirche wohnt, ist nicht mehr so mobil. Ich bleibe noch etwas bei ihr und schau ein wenig auf sie. Ich komm nochmals bei euch vorbei, bevor ich weiterziehe.

Georg: Tschüs Apollonia. Und bleib sittsam.

Cäcilie: Behüt dich Gott, Apollonia und gute Geschäfte.

Apollonia: Ich werde mir die größte Mühe geben. Macht's gut (*ab, vergisst Regenschirm*)!

6. Szene

Georg, Cäcilie

Georg: Die gute Apollonia. Hat es auch nicht leicht im Leben. Aber ihren Humor hat sie trotzdem nicht verloren.

Cäcilie: Ja wären nur alle so wie sie. Dann gäbe es auf der Welt viel weniger Streitereien.

Georg: Wäre mit der Zeit aber auch langweilig, wenn sich niemand mehr zanken würde. Und die Advokaten wären arbeitslos.

Cäcilie: In nächster Zeit werden sie das sicher nicht. Ich glaube kaum, daß nach dem Ableben von unserm Bauern alles reibungslos über die Bühne geht. Hat doch jeder Angst, er könnte zu kurz kommen.

Georg: Da magst du wohl recht haben. Dabei geht es ihnen allen doch gut. Die wären allesamt auf das Erbe gar nicht angewiesen. Aber die verprozessieren ja lieber das ganze Anwesen als dem Andern was zu gönnen. Aber der alte Gabler wird's schon richtig machen bei seinem Vermächtnis.

Cäcilie (*räumt Geschirr zusammen, sieht Regenschirm*): Jetzt hat die Apollonia ihren Regenschirm vergessen. Na ja, sie wird's schon merken, wenn's zu regnen beginnt (*stellt ihn zur Seite*).

Georg: Und wenn sie ein wenig naß wird, macht das auch nichts. Regen macht ja bekanntlich schön! Das sieht man ja an dir.

Cäcilie (*geschmeichelt*): Danke für's Kompliment!

Georg: Bist halt viel unter'm Dach gewesen, was?

Cäcilie (*nicht böse*): Ach du!

7. Szene

Georg, Cäcilie, Pfarrer

Pfarrer (*von hinten*) Gott zum Gruße miteinander.

Georg u. Cäcilie: Guten Tag Herr Pfarrer.

Pfarrer: Ich bin hoffentlich nicht zu spät?

- Cäcilie: Nein nein Herr Pfarrer. Ich war vorher gerade bei ihm. Er schläft jetzt. Setzen Sie sich doch ein wenig. Wir möchten ihn jetzt nicht gerne wecken.
- Georg: Ich glaube nicht, daß er uns verlässt, ehe der Advokat hier ist. Es liegt ihm sehr am Herzen, daß alles noch geregelt wird. Das gibt ihm noch die nötige Kraft um durchzuhalten.
- Pfarrer: Dann wollen wir in Gottes Namen hoffen, daß es für die heiligen Sterbesakramente noch nicht zu spät ist.
- Georg: Der Advokat wird auch jeden Augenblick eintreffen. *(lacht)*: Ihr müsst das untereinander ausmachen, wer zuerst ans Werk geht.
- Cäcilie: Georg, damit macht man doch keine Späße!
- Pfarrer: Laß gut sein, Cäcilie. Wir kennen ja den Georg und wissen wie er's meint. Seine Späße versteht sogar der liebe Gott.
- Georg: So ist es Herr Pfarrer, ich meine es nicht böse. Es ist mir einfach so rausgerutscht, weil Ihr beide ja meistens erst gerufen werdet, wenn es anders nicht mehr geht und es schon fünf vor zwölf ist.
- Cäcilie: Georg, das ist jetzt nicht der passende Augenblick für solche Reden.
- Pfarrer: Aber er hat gar nicht so unrecht, Cäcilie. Wenn es dem Menschen schlecht geht, besinnt er sich wieder und klammert sich an den Glauben.
- Georg: In Ihrer Abteilung mag das wohl so sein, bei den Herren vom Gesetz wäre ich in Sachen Glauben eher ein bisschen vorsichtig!
- Pfarrer *(lacht)*: Das hast jetzt aber du gesagt, Georg.
- Cäcilie *(schüttelt den Kopf)*: Ich kann nur sagen, unverbesserlich! – Herr Pfarrer, Sie nehmen doch sicher ein Schnäpschen?
- Pfarrer: Wenn es keine Umstän...
- Georg: Aber Cäcilie! Der Herr Pfarrer ist doch im Dienst!
- Cäcilie: Das gilt nur für die Polizei, du Schlaumeier.
- Pfarrer: Siehst du, Georg, ich hab mir schon als kleiner Junge einen Beruf gewünscht, bei dem man eine Uniform trägt. Und das mit dem Schnäpschen während der Dienstzeit war der Grund, daß ich nicht Polizist, sondern Pfarrer geworden bin.

Georg: Und ich wollte auch immer eine Uniform haben. Darum bin ich Knecht geworden.

Cäcilie *(steht auf)*: Also dann hol ich einen Klaren für Sie, Herr Pfarrer *(geht zum Haus)*.

Georg: Kannst mir auch einen bringen, ich bin auch nicht bei der Polizei.

Cäcilie: Nein, das bist du sicher nicht. Dann schon eher ein Pfarrer! *(erschrickt)*: Entschuldigen Sie, Herr Pfarrer. Ich wollte natürlich nicht den Georg mit Ihnen vergleichen.

Pfarrer: Brauchst dich nicht zu entschuldigen, Cäcilie. Der Vergleich wäre keine Beleidigung für mich.

Cäcilie *(ein wenig irritiert)*: Ich sag gar nichts mehr. Ich geh jetzt und schau noch schnell beim Bauern vorbei, ob er noch schläft *(ab ins Haus, nimmt Geschirr mit)*.

8. Szene

Georg, Pfarrer

Pfarrer: Ich glaube, du hättest keinen schlechten Pfarrer abgeben, Georg. Hast das Herz am rechten Fleck.

Georg: Wenn's nicht gerade in die Hose rutscht, weil die Cäcilie mit mir schimpft.

Pfarrer: Wird schon manches Mal nötig sein!

Georg: Diese Weiber – entschuldigen Sie, Herr Pfarrer, die Frauen – die meinen immer, sie sind gescheiter und machen alles besser, dabei.....

Pfarrer: Da kann ich – ich will nicht gerade sagen zum Glück – nicht mitreden. Ich hab ja nicht mal eine Pfarrköchin.

Georg: Ja eine Köchin könnten Sie wohl gebrauchen. Aber sonst können Sie schon sagen „zum Glück“!

Pfarrer: Na beklagen kannst du dich doch nicht, Georg. Mit der Cäcilie ist es doch auszuhalten, oder?

Georg *(ernst)*: Ja ja, wir kommen gut mit einander aus.

Pfarrer: Sag mal Georg, wieso habt Ihr beide eigentlich nie daran gedacht, in den heiligen Stand der Ehe zu treten? Die Leute hätten dann etwas weniger das Maul zerrissen. Du weißt schon weswegen, oder?

Georg: Ja ja, die Leute! Was die manchmal den lieben langen Tag zusammenschwatzen! Das war mir immer gleichgültig. Wie sagt man so schön: die Leute soll man reden und die Kühe kälbern lassen.

9. Szene

Georg, Pfarrer, Cäcilie

Cäcilie *(mit Schnaps und Gläsern aus dem Haus)*: So, da wäre der Schnaps für die zwei Herren in Uniform und im Dienst. Entschuldigen Sie Herr Pfarrer, jetzt red ich schon fast genau so dumm wie Georg *(schenkt Schnaps ein)*.

Pfarrer: Es gibt Leute, die reden noch viel dümmer und denken, es wär was Gescheites. Vergell't's Gott, Cäcilie. *(zu Georg)*: Prost Georg, auf alles in Haus und Stall *(trinkt)*.

Georg: Prost Herr Pfarrer. Auf gute Gesundheit. Auf gute Geschäfte sagt man in ihrem Beruf wohl weniger, was?

Cäcilie: Ich störe ja nur ungern die Unterhaltung, aber der Bauer wäre jetzt wach. Der Herr Pfarrer soll dann nachher kommen, er wäre bereit.

Pfarrer: Dann will ich ihn nicht mehr warten lassen *(erhebt sich)*.

Cäcilie: Kommen Sie Herr Pfarrer, ich bring Sie zu ihm *(beide ab ins Haus)*.

Georg *(genehmigt sich noch ein Schnäpschen)*: Auf einem Bein steht sich's so schlecht.

10. Szene

Georg, Daniela

Daniela: *(von hinten)*: Hallo Onkel Georg. Wie geht's dem Großvater?

Georg: Daniela, mein Kind! Der Pfarrer ist gerade bei ihm. Er muß wohl nicht mehr lange leiden.

Daniela: Ich wünsch es ihm.

Georg: Und, hast du's strengend gehabt im Geschäft?

Daniela: Es geht. Der Chef hat heute wieder mal seinen schlechten Tag gehabt. Ich glaube, der spürt den Vollmond.

Georg: Ja, wenn einer mondsüchtig ist, dann weicht man ihm besser aus.

Daniela: Was soll's, der Mond nimmt auch wieder ab und dann ist wieder für einen Monat Ruhe. Jetzt schau ich erst mal zu Mama rein, vielleicht kann ich ihr noch etwas zur Hand gehen.

Georg: Ja mach das. Und ich sollte auch noch was tun (*ab in den Stall*).

Daniela (*sieht ihm nach*): Wenn Mama und ich den Georg nicht hätten (*will ins Haus*)!

11. Szene

Daniela, Ralf

Ralf (*von hinten*): Hallo.

Daniela (*dreht sich zu ihm um, freut sich sehr*): Du, Ralf?! Ja hallo!

Ralf (*stutzt, betrachtet sie genauer*): Jetzt sag bloß, du bist die Daniela? Der kleine Lausfratz Daniela? Ich hätt dich jetzt beinah nicht erkannt.

Daniela: Es ist ja auch schon eine Weile her, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben. Ich würde sagen, an die neun Jahre.

Ralf: Tatsächlich, so lange ist das schon her?

Daniela: Es war am 70. Geburtstag von deinem Großvater.

Ralf: Ich war seitdem schon einige Male da, hab dich aber nie angetroffen.

Daniela (*neckisch*): Du denkst wohl, ich hätte nichts Besseres zu tun, als die zu Hause zu sitzen und auf einen gewissen Herrn zu warten?

Ralf: Wenn ich gewußt hätte, daß aus dem frechen Zahnspangen-Mädchen mit den Sommersprossen eine so hübsche Dame geworden ist, wäre ich bestimmt noch viel öfter hergekommen.

Daniela (*wird verlegen*): Mußt nicht gleich so maßlos übertreiben.

Ralf: Kein Wort ist übertrieben! (*jetzt ernst*): Wie geht's dem Großvater?

Daniela: Nicht gut, fürchte ich. Er wartet offensichtlich nur noch, bis die Familie versammelt ist. Kommen deine Eltern nicht?

Ralf: Doch schon, ich bin nur voraus gefahren. Vater hat noch was zu erledigen, sie werden bald da sein. Aber jetzt will ich erst mal beim Großvater reinschauen.

Daniela: Da mußt Du dich noch einen Augenblick gedulden. Der Herr Pfarrer ist gerade bei ihm.

Ralf: Gut, dann warte ich solange (*setzt sich*). Komm setz dich ein wenig zu mir, es gibt ja eine Menge zu erzählen.

Daniela: Ich wollte eigentlich Mama helfen... (*setzt sich*).

Ralf: Daß du mich gleich wieder erkannt hast...!

Daniela: Du hast dich ja nicht großartig verändert. Bist fast noch genau so wie ich dich in Erinnerung hatte.

Ralf (*neckisch*): Hab ich einen so starken Eindruck bei dir hinterlassen? Hoffe, es war ein guter.

Daniela (*verlegen*): Natürlich ein guter. Schließlich hab ich dich damals ganz schön angehimmelt. Aber der Herr Student hat das Zahnsparren-Mädchen ja gar nicht beachtet.

Ralf: Ich muß ja ein schöner Trottel gewesen sein.

Daniela: Komm hör auf! Sonst glaube ich noch, du flirtest mit mir.

Ralf: Und, wär dir das so unangenehm?

Daniela: Du erwartest jetzt aber von mir keine Antwort, oder?

Ralf: Doch, eigentlich schon, sonst hätte ich nicht gefragt.

Daniela: Flirten tut Ihr Mannsbilder immer gerne, oder? Auch wenn's gar nicht ernst gemeint ist.

Ralf (*neckisch*): Wer sagt denn, daß es nicht ernst gemeint ist?

Daniela: Geh zu, in der Stadt hast du bestimmt an jedem Finger zehn.

Ralf: Woher willst du das denn wissen?

Daniela: Ich kann's mir denken. – Und, was machst du immer so? Ich meine, wenn du nicht gerade am Anbaggern bist?

Ralf: Arbeiten und leben. Aber meistens arbeiten.

Daniela: Und was, wenn man fragen darf? Du hast doch fertig studiert, oder?

Ralf: Ja, im letzten Jahr hab ich meine Doktorarbeit geschrieben und zurzeit arbeite ich als Agrartechniker.

Daniela: Da kann ich nicht mithalten. Ich bin nur Verkäuferin in einem Kaufhaus.

Ralf: Wieso, das ist doch ein ehrenwerter Beruf. Und was treibst du sonst so?

Daniela *(spaßig)*: Oh eine ganze Menge.

Ralf: Zum Beispiel?

Daniela: Mal sehn, vielleicht erzähl ich dir's bei Gelegenheit. Du wirst ja nicht gleich wieder abreisen, oder?

Ralf *(neckisch)*: Wär's dir denn recht, wenn ich noch ein wenig bleiben würde?

Daniela: Das nennt man Leute ausfragen!

12. Szene

Daniela, Ralf, Cäcilie, Pfarrer

Cäcilie *(kommt gefolgt vom Pfarrer aus dem Haus)*: Jetzt glaube ich ist es ihm leichter ums Herz, Herr Pfarrer.

Pfarrer: Ja, ich hatte auch das Gefühl. Er scheint nun ruhig und zufrieden zu sein.

Cäcilie *(sieht Ralf, freut sich)*: Sieh an, der Ralf! Bist du schon lange da?

Ralf: Grüß dich Cäcilie. Guten Tag Herr Pfarrer. – Nein, noch nicht so lange. Deine Tochter hat mir etwas Gesellschaft geleistet.

Daniela: Guten Tag Herr Pfarrer. Hallo Mama.

Pfarrer: Grüss euch Gott Ihr zwei.

Cäcilie *(fasst Daniele um die Schultern)*: Grüß dich Kind. *(zu Ralf)*: Das ist schön Ralf, daß du auch wieder einmal den Weg zu uns gefunden hast. Wenn nur der Anlaß nicht so ein trauriger wäre.

Ralf: Ja schlimm, daß es so um Großvater steht.

Pfarrer: Wenigstens Schmerzen scheint er keine mehr zu haben. *(zu Ralf)*: Jetzt weiß ich nicht einmal, wer Sie eigentlich sind.

Ralf: Ich bin der Enkel vom Großvater... äh... ich meine, ich bin der Sohn von Josef Gabler junior.

Pfarrer: Ach so ist das. Ich hab mir gleich gedacht, das Gesicht kommt mir bekannt vor.

Daniela: So, ich geh jetzt mal nach Großvater sehn. Kommst du gleich mit, Ralf?

Ralf: Ja natürlich (*mit Daniela ab ins Haus*).

Cäcilie: Da wird er sich freuen. Wissen Sie Herr Pfarrer, an Ralf ist ihm schon immer sehr viel gelegen. Und auch an Daniela.

13. Szene

Cäcilie, Pfarrer, Georg

Georg *kommt aus dem Stall.*

Pfarrer: Na Georg, du bist ja am Arbeiten, was? Und jetzt, machst du mal Pause?

Georg: Einen kurzen Augenblick schon, ja. Und Sie, Herr Pfarrer, auch Feierabend jetzt? (*setzt sich, stopft sich die Pfeife*)?

Cäcilie (*schüttelt den Kopf*): Georg, Georg!

Pfarrer: Ja, habe sozusagen meine Mission erfüllt.

Georg (*sieht die Schnapsflasche am Tisch*): Cäcilie, was meinst du? Der Schnaps hat nun lange genug Pause gehabt. 'S wär langsam an der Zeit, daß er auch mal wieder mal seinen Dienst tut.

Cäcilie: Wenn du mal keine dummen Sprüche mehr hast, dann geh ich zu Fuß nach Altötting (oder entsprechender Wallfahrtsort) auf Wallfahrt. Und dann mach ich noch einen Handstand während die Kerze abbrennt, die ich für dich anzünde.

Pfarrer: Da mußt du nicht alleine gehen, Cäcilie! Sollte es einmal so weit sein, dann komm ich mit.

Georg: Ja Herr Pfarrer, das glaube ich Ihnen auf der Stelle, daß Sie auch gingen. Schon wegen der schönen Aussicht, wenn die Cäcilie einen Handstand macht.

Cäcilie (*schenkt Schnaps ein*): Da trink deinen Schnaps und quatsch nicht zu dummes Zeug. Aber paß auf, daß du deine grauen Zellen nicht schädigst. Mich dünkt, die haben schon verdächtige Auflösungserscheinungen.

Georg: Da mußt du keine Angst haben. Der Mensch hat Milliarden von Gehirnzellen, vor allem die Männer. So viel Schnaps gibt es gar nicht, daß er mir gefährlich werden könnte.

Cäcilie: Ich geb's auf, mit dir wird man nicht fertig. – Sie nehmen doch sicher auch noch einen, Herr Pfarrer?

Pfarrer (*lacht*): Da kann ich schlecht nein sagen, sonst würde ich ja Georg's Aussage Lüge strafen.

Cäcilie (*schenkt ein*): Zum Wohl miteinander.

Pfarrer: Vergelt's Gott, Cäcilie, zum Wohl Georg.

Georg: Zum Wohl Herr Pfarrer. (*zu Cäcilie*): Vielen Dank Frau Feldweibel.

Cäcilie (*mit erhobenem Zeigefinger*): Warte nur, bis wir alleine sind!